

MELUSINA

Wir entnehmen dies bemerkenswerte Gedicht den «SAGEN VON LUXEMBURG», poetisch bearbeitet von Th. von Cederstolpe. Th. von Cederstolpe war in den 1840er und 1850er Jahren Hauptmann der preußischen Garnison in Luxemburg und veröffentlichte folgende Werke: Gedichte und Sagen, Berlin 1841 — Historischer Plan der Bundesfestung Luxemburg (1844—1845, Lithogr. M. Kremer, Luxemburg) — Die Sagen von Luxemburg, poetisch bearbeitet von Th. v. C., Verlag von G. Michaelis, Luxemburg, 1843. — Neun Jahre später erlebten diese Sagen von Luxemburg eine zweite unveränderte Auflage im Verlag von Fr. Rehm, Luxemburg.

Es lautet die Sage aus dunkeler Zeit
Von Lützelburgs Anfang und Ende;
Ein Märchen zum Lachen erscheint sie uns heut,
Fest stehn ja die felsigen Wände.
Das eisgraue Alter ist spärlich erhellt,
Doch Luxemburgs Felsen bestehn mit der Welt.

Im Felsen des Bocks, in bezaubertem Schacht,
Da sitzt Melusina verborgen;
Es hält ob den Felsen die Hexe die Wacht,
Umgeben von schleichenden Sorgen.
Ihr Herz hat einst menschlich gefühlt und gefehlt,
Wer ist gegen jede Versuchung gestählt?

Nun sitzt sie so lange, als Luxemburg steht,
Und nähet ein Hemd' auf dem Schoose;
Den Flachs gab der Bock, wo nur selten geräth
Ein Blümlein im schimmernden Moose.
Das siebente Jahr stets erhebet sie sich,
Erscheint auf dem Felsen, und macht einen Stich.

Und wenn sie dies Hemde vollendet einst hat,
Dann stürzt die Feste zusammen.
Dann sinkt in den Abgrund der Erde die Stadt,
Verschlungen von riesigen Flammen;
Zur Ruhe geht endlich die Hexe dann ein,
Es müssen die Trümmer ihr Grabhügel sein.

DIE SAGE VON DER SCHÖNEN MELUSINA, DER AHNFRAU LUXEMBURGER GRAFEN

(Aus «Luxemburger Heimatsagen» von Leo Berchem und Michel Molitor, Druck von Linden & Hansen, Luxemburg, 1929.)

Vor vielen hundert Jahren lebte auf dem Schlosse zu Kōrich ein edler Ritter, Graf Siegfried. Dieser verirrt sich einst auf der Jagd und gelangte gegen Abend in ein tiefes, enges, wildverwachsenes Tal. Es war das Tal der Alzette, an der Stelle, wo heute Luxemburgs Vorstädte sich malerisch um den Felsen schmiegen. Der Graf sah vor sich den Bockfelsen emporragen und oben auf demselben eine alte verfallene Römerburg. Plötzlich schlugen Töne eines wundervollen Gesanges an des erstaunten Ritters Ohr. Nachdem der Graf eine Zeitlang dem Gesange gelauscht, eilte er dem Orte zu, woher die Töne erklangen, und bald gewährte er oben auf den Trümmern der Burg eine Jungfrau sitzen, bei deren Schönheit er wie gefesselt stehen blieb. Es war Melusina, die Nixe der Alzette. Unverwandten Blickes starrte Siegfried nach der überirdischen Erscheinung. Wie die Jungfrau den stattlichen Ritter sah, ließ sie ihren grünen Schleier über das Antlitz fallen und verschwand mit den letzten Strahlen der Abendsonne.

Von Müdigkeit überwältigt, legte sich Graf Siegfried unter einen Baum nieder und schlief ein. Am anderen Morgen weckte ihn der Gesang der Vögel aus einem seligen Traume. Er erhob sich, folgte dem Laufe des Flusses und befand sich bald in der Gegend von Weimerskirch, die ihm bekannt war, und von wo er der Heimat zueilte.

Die Erscheinung der schönen Jungfrau aber und ihr wundervoller Gesang hatten des Grafen Seele mächtig erfaßt. Oft zog es ihn nun in diese Gegend, die ihm gut gefiel, um sich von neuem an dem Gesang und der schönen Gestalt der Jungfrau zu erfreuen. Einst traf er sie im Tale, denn der Besuch des Grafen war ihr angenehm, und sie hatte den stattlichen Ritter liebgewonnen. Rasch trat dieser zu ihr hin, ge-

stand ihr seine Zuneigung und bat sie, sein Weib zu werden. Sie willigte ein unter der Bedingung, daß sie den Felsen nicht verlasse und er sie nie an den Samstagen, an denen sie allein sein wolle, zu sehen wünsche. Der Graf gelobte es ihr unter Eidschwur.

Siegfried machte nun mit dem Abte von St. Maximin bei Trier einen Tausch, durch welchen er seine schöne Herrschaft Feulen bei Ettelbrück gegen den kahlen Bockfelsen und die umliegenden Waldungen abtrat. Da es ihm aber jahrelang an Geldmitteln gebrach, um auf dem Bockfelsen ein Schloß zu erbauen und Melusina als sein Weib heimzuführen, so nahm er Satans Hilfe gerne an, der sich erbot, ihm das Schloß zu erbauen und ihn mit Reichtum zu überhäufen, wenn er nach dreißig Jahren ihm zu eigen sein wolle. Da prangte über Nacht auf dem Scheitel des Bockfelsens eine herrliche Burg, die stolz in das umliegende Tal herniederschaute. Siegfried vermählte sich mit der schönen Melusina und verlebte fröhliche Tage. Sie bekamen sieben Kinder.

Aber stets an den Samstagen hielt sich die Nixe den Augen aller verborgen, zog sich in ihre Kammer zurück und schloß sich ein. Lange Jahre schon hatte sie das getan, ohne daß es ihren Gemahl verlangte zu erfahren, was sie an jenem Tage treibe. Aber seine Freunde, die mit der Zeit Kunde hievon erhalten hatten, weckten in des Grafen Seele Mißtrauen gegen sein gutes Weib. Nun wollte Siegfried um jeden Preis wissen, warum sich Melusina an den Samstagen vor ihm zurückziehe. Am nächsten Samstag eilte er heimlich zu ihrer Kammer. Ein auffallendes Rauschen und Plätschern tönte ihm aus dem Innern entgegen. Er spähte zum Schlüsseloch ins Zimmer hinein: da sieht er seine Gattin in einem Wogenbade